

1. Petrus 5, 5c-11

gehalten:

am 27. September 2025 (Vorabend vor 15. So. n. Trinitatis) in Alfeld (Paulus-Gemeinde)

am 28. September 2025 (15. So. n. Trinitatis) in Hannover

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt ist die Epistel des heutigen Sonntags. Sie steht im 1. Petrusbrief im 5. Kapitel:

5) Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

6) So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

7) Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

8) Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.

9) Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

10) Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.

11) Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe | © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Lieber Vater im Himmel, um dein Wort haben wir uns nun versammelt und bitten dich um deinen Heiligen Geist: Segne alles Reden und Hören. Lass dein Wort uns aufrichten, stärken und kräftigen, lass es uns fest gründen, damit Jesus Christus unser Fundament bleibt am heutigen Tag, in der neuen Woche und für den Rest unseres Lebens. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus! Eine Mutter ist mit ihrem Sohn im Auto unterwegs. Der Sohn ist noch klein und kann noch nicht über das Armaturenbrett schauen und sehen, was sich auf der Straße abspielt.

„Mama, fahr schneller“, sagt er. „Ja, das würde ich ja gerne, aber das geht nicht, weil wir gerade durch ein Dorf fahren, wo man nicht so schnell fahren darf.“

„Mama, warum bleibst du jetzt stehen?“, fragt er, weil er nicht den Bus sieht, der vor ihnen hält. „Vor uns steht ein Auto, Schatz, und deshalb müssen wir anhalten.“

Ein wenig später fahren sie hinter dem Bus her und der Junge ruft wieder: „Warum überholen wir nicht, Mama?“ „Weil hier eine durchgezogene Linie ist und ich den Gegenverkehr nicht einsehen kann. Das könnte zu einem Unfall führen.“

Vielleicht schmunzeln wir über das Kind, das die Dinge im Straßenverkehr und insbesondere beim Autofahren noch nicht so versteht und auch aufgrund der Körpergröße ja gar nicht den Überblick geschweige denn den Durchblick hat.

Und wahrscheinlich verorten wir uns mit unserem Verständnis auf der Seite der Mutter. Niemand von uns würde sagen: „Am besten wäre es, wenn der kleine Junge mal so fährt, wie er es am liebsten hätte.“ Das wäre lebensgefährlich.

Doch die Frage stellt sich, ob wir noch genauso verständnisvoll reagieren, wenn wir im übertragenen Sinn im Auto unseres Lebens unterwegs sind. Da sitzen wir nämlich nicht selten auf der Rückbank und jemand anderes sitzt am Steuer. Da gibt es Situationen, wo wir die Kontrolle nicht mehr haben. Da gibt es Situationen, bei denen wir nicht immer alles im Blick haben. Da gibt es Situationen, die uns schlichtweg überfordern und die wir nicht verstehen. Da bleiben wir stehen, wo es eigentlich weitergehen sollte. Da geht es uns zu langsam, wo wir schneller sein möchten, weil die Zeit davonrennt. Da müssen wir Tag für Tag nehmen und sehen nicht, wo das alles noch hinführen soll.

Was so mancher von uns aus dem Alltag kennt, erleben die Menschen, an die der Apostel Petrus schreibt. Sie leben in Kleinasien, der heutigen Türkei, und leiden und zwar entsetzlich. In den Versen vor dem Predigttext ist von Verleumdung, von Lästerungen und Schmähungen die Rede. Kurzum: Sie werden gemobbt und ausgegrenzt wegen ihres christlichen Glaubens!

Die wenigsten von uns können wirklich nachvollziehen, wie es den Menschen in Kleinasien damals ging; wie es sich anfühlt, für seinen Glauben angefeindet und mit dem Tod bedroht zu werden. Aber Sorgen und Probleme zu haben - das kennen wir.

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Das sind Worte, die zunächst hart klingen. Jemand, der Sorgen hat, der zu leiden hat, dem würden wir vermutlich nicht noch oben drauf sagen: „Sei mal schön demütig.“

Ja, Gott mutet uns manchmal Dinge im Leben zu, die uns wehtun. Gott mutet uns manchmal Dinge im Leben zu, die wir nicht verstehen. Und vermutlich ist das bei uns immer wieder

ein Problem und gerade auch bei heranwachsenden Jugendlichen, weil wir diese Seite Gottes nicht immer im Blick haben und beleuchten. Da ist der Gott unserer Kindheit, der immer lieb ist und es uns immer recht macht: Der liebe Freund, der gute Hirte, der treue Vater. Und alle diese Gottesbilder, die ja Jesus selbst uns zeigt, sind korrekt. Und doch bilden sie nur einen Teil des allmächtigen Gottes ab. Gott meint es gut mit uns. Ja, das ist so und das bleibt so. Aber da ist eben auch die Seite an Gott, die wir nicht nachvollziehen können.

C. S. Lewis, der die „Chroniken von Narnia“ geschrieben hat, beschreibt dort den Retter dieser fiktiven Welt als Löwen mit dem Namen Aslan, der für seine Kinder kämpft, sich für sie sogar opfert. Und als die Kinder fragen, ob dieser Löwe auch „sicher“ oder sagen wir „zahn“ ist, bekommen sie sinngemäß folgende Antwort: „Dieser Löwe ist nicht sicher und zahm, aber er ist der König aller Könige und er ist gut. Er meint es gut mit euch.“

Das ist vermutlich ein Bild, das Gott konkreter beschreibt, als wir es manchmal heutzutage für unsere Kinder machen. Gott meint es gut mit uns! Das heißt aber nicht automatisch, dass es

uns immer gut geht und wir immer das bekommen, was wir uns erhoffen und erträumen.

Und doch hilft es zu wissen, dass da vorne jemand am Steuer unseres Lebens sitzt, der die Kontrolle, den Durchblick und Überblick hat, während wir hinten auf der Rückbank sitzen und uns fragen, warum wir manchmal anhalten, langsam fahren und nicht auf der Überholspur im Leben unterwegs sind. Das muss uns immer wieder ins Bewusstsein gerufen werden und das macht auch Petrus, wenn er schreibt:

So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Schlüpft unter die bergende Hand Gottes. Er hat die Macht und Gewalt, er hat die Kontrolle und weiß, was jetzt zu tun und zu lassen ist.

Doch wie soll das gehen? Wie kann das konkret aussehen sich unter die Hand Gottes zu demütigen?

Petrus schreibt: **Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.**

Im Deutschen ist das leider nicht so schön wiedergegeben, wie es im Urtext steht. Da heißt es wörtlich:

Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes [...], indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Nachdem wir das Haus meiner Eltern in Uelzen geräumt haben, weil da ein neuer Mieter eingezogen ist, mussten die Kisten und Gegenstände irgendwo hin. Es war extrem entlastend, als wir Geschwister das Haus endlich leergeräumt hatten und manches entsorgen konnten. Doch der Schein trügt. Wir haben nicht wirklich entsorgt, sondern wir haben die Lasten erstmal nur auf uns Geschwister aufgeteilt. Im Keller des Pfarrhauses befinden sich nun einige Bücher und Gegenstände, die dringend durchgeschaut und entsorgt werden müssen. Und das belastet einen durchaus, dass man weiß, dass da ein Chaos und Müll im Keller ist.

Und nun habe ich es wirklich geschafft und zwei Kisten entsorgen können: Z.B. alte Noten, die nichts mehr wert sind, alte Bücher, die nicht mehr gelesen werden. Und das entlastet und meine Sorge wird weniger.

Petrus lädt dazu ein, genau das zu tun, mit den Sorgen in unserem Leben. Sie nicht im Keller unseres Lebenshauses anzuhäufen, sondern sie loszuwerden bei Jesus Christus.

Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes [...], indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Mit anderen Worten: Wenn und wo immer wir Gott nicht den Rücken zuwenden, sondern ihm unseren Kummer, unser Leiden und unsere Sorgen anbefehlen, bergen wir uns unter seine starke und mächtige Hand. Da werden sich unsere Probleme nicht sofort in Luft auflösen, aber wir geben zu, dass wir selbst nicht Herr über unser Leben sind, sondern den wieder Herr sein lassen, der am Steuer unseres Lebens ist. Und wir legen unseren Stolz ab, dass wir meinen, alles selbst lösen zu können.

Das kannst du tun im Gebet in deiner Andacht am Morgen und am Abend, indem du deine Sorge zum Kreuz Jesu bringst. Das kannst du tun mit einem kurzen Stoßseufzer: „Gott, hilf doch endlich!“ Das kannst du tun, wenn du an der Haltestelle sitzt und auf den Bus/ die Bahn wartest. Das kannst du beim Zähneputzen oder Kochen machen oder wo auch immer: **Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!**

Und denke daran: Er ist besorgt um dich, er macht sich Gedanken um dich. Du bist ihm nicht egal.

Das ist wichtig! Denn genau diesen Gedanken will uns der Gegenspieler Gottes, der Teufel, nur allzu gern immer wieder einflüstern: Dass wir Gott egal sind. Das hat er schon damals bei Adam und Eva im Paradies gemacht, als er die kleine, fiese, hinterlistige Frage stellte: **Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr**

sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? (1. Mose 3,1). So tut er es immer wieder bis zum heutigen Tag:

„Sollte Gott gesagt haben, dass du ihm wichtig bist? Warum geht es dir dann so schlecht?“

„Sollte Gott gesagt haben, dass er nur dein Bestes im Sinn hat? Warum musst du dann so viel erleiden?“

„Sollte Gott gesagt haben, dass er dich liebt? Welcher liebende Vater würde seinen Kindern so etwas zumuten, was du gerade ertragen musst?“

Der Teufel ist der große Gegenspieler Gottes, der uns von Christus wegbringen will. Und gerade unsere schwachen Zeiten im Glauben sind für ihn eine Gelegenheit.

Jesus bezeichnet den Teufel daher einmal als „Mörder“ und „Lügner“ (Johannes 8,44). Er redet uns Lügen ein und will damit das Vertrauen in Christus töten und er will unseren ewigen Tod. Und genau deshalb ist Christus gekommen, damit er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Johannes 3,8)

Und natürlich weiß auch Petrus darum, weil er ihm im Vorhof des Hohenpriesters vor Jesu Kreuzigung selbst auf den Leim gegangen ist, als er jämmerlich versagt hat und dreimal sagte, dass er Jesus nicht kennen würde. Deshalb schreibt er den angefochtenen Christen:

Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Ja, die Leiden gehen über viele Menschen in der Welt in Nordkorea, in Somalia, im Jemen. Im November/ Januar werden wir wieder einen Gebetsgottesdienst für die verfolgten Christen feiern. Und doch bleiben sie diesem Herrn treu, der sie durch sein Leiden Sterben am Kreuz gerettet hat. Weil er sie berufen hat in seine Nachfolge. Weil sie bereits wissen, dass alles, was wir hier erleiden müssen, nur vorläufig ist. Weil dieser Gott gnädig und barmherzig ist und wir unter seiner mächtigen Hand geborgen und sicher sind, so wie es Johann Franck in seinem bekannten Choral dichtet:

Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei. Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken. (ELKG² 543, 2)

Petrus schreibt: **Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der**

wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.

Diese Zusage gilt auch uns. Es lässt sich gelassener und ruhiger auf der Rückbank des Autos sitzen, wenn man weiß, dass man rechtzeitig und vor allem sicher und ohne Unfall am Ziel ankommt. Das am Ende alles gut werden wird. Dann lassen sich Stau, Warten und Verzögerungen leichter aushalten.

Das gilt erst recht für den christlichen Glauben. Es lässt sich gelassener und ruhiger auf der Rückbank des Lebens sitzen, wenn man immer wieder bedenkt, dass Gott am Steuer sitzt und er treu dazu steht, was er verheißen hat: Dass er gnädig ist! Dass er uns berufen hat zur ewigen Herrlichkeit! Dass wir mit Christus auferstehen ins ewige Leiden! Und dass unser Leiden nur vorläufig ist und er uns aufrichtet, stärkt, kräftigt und neu gründet, also festen Boden unter den Füßen gibt.

Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Lasst uns beten: *Herr, Dreieiniger Gott, du kennst unser Leben und kennst unsere Leiden. In deinem Sohn Jesus Christus ist dir kein Leid, keine Träne, keine Sorge und keine Anfechtung fremd. Du weißt auch, wie leicht wir versagen in unseren Sorgen und denken, dass du uns nicht hörst und nicht siehst. So oft*

wenden wir dir dann den Rücken zu, weil wir an dir und deiner Liebe zweifeln. Aber jetzt bitten wir dich neu, dass du uns gerade in den Phasen unseres Lebens trägst, wo wir dich nicht spüren. Gib uns dann deinen Heiligen Geist, der unseren Glauben stärkt und uns neu zu dir führt.

Hilf uns, dass wir uns immer wieder unter deine Hand beugen und unsere Sorgen und Lasten dir abgeben. Hab Dank, dass du sie uns tragen und abnehmen willst. Lass uns dir die Führung und Leitung unseres Lebens überlassen und getrost auf deine Hilfe warten, so wie du es für richtig hältst. Du willst doch nur unser Bestes und hast uns in der Taufe das Ziel des ewigen Lebens schon bereitet. Wir danken dir für deine Liebe, deine Treue und deine Gnade in Jesu Namen. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Herrn Christus Jesus. Amen!

(Andreas Otto, Pfarrer)